

# DIE lustigen Weiber VON Windsor



**TN OS!**

THEATER NORDHAUSEN  
LOH-ORCHESTER SONDRERSHAUSEN

**Oper**

Komisch-phantastische Oper in drei Akten  
nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel,  
gedichtet von H. S. Mosenthal  
Musik von Otto Nicolai

# DIE lustigen Weiber von Windsor

*„Wer die Grube will andern graben,  
Oftmals fällt er selber hinein.  
Willst du Weiber zum besten haben,  
Dann musst du wahrlich pffiffiger sein!“*

Aus „Die lustigen Weiber von Windsor“

Zinzi Frohwein, Anja Daniela Wagner

Spielzeit 2018/2019



Amelie Petrich, Kyoungghan Seo, Marian Kalus

## BESETZUNG

Musikalische Leitung	<i>Henning Ehlert</i>
Inszenierung	<i>Anette Leistenschneider</i>
Bühne	<i>Wolfgang Kurima Rauschning</i>
Kostüme	<i>Anja Schulz-Hentrich</i>
Choreinstudierung	<i>Markus Popp, Davide Lorenzato</i>

<b>Sir John Falstaff</b>	<i>Michael Tews</i>
<b>Herr Fluth, Bürger von Windsor</b>	<i>Philipp Franke</i>
<b>Herr Reich, Bürger von Windsor</b>	<i>Thomas Kohl</i>
<b>Fenton</b>	<i>Kyoungghan Seo</i>
<b>Junker Spärlich</b>	<i>Marian Kalus</i>
<b>Dr. Cajus</b>	<i>Yavor Genchev</i>
<b>Frau Fluth</b>	<i>Zinzi Frohwein/Marisca Mulder</i>
<b>Frau Reich</b>	<i>Anja Daniela Wagner</i>
<b>Jungfer Anna Reich</b>	<i>Amelie Petrich/Sujin Bae*</i>
<b>Bürger</b>	<i>Matthias Röttig</i>
<b>Eine weitere Dame aus Windsor</b>	<i>Uta Haase</i>

\* Mitglied im Thüringer Opernstudio

*Opernchor und Extrachor des Theaters Nordhausen*  
*Statisterie*  
*Loh-Orchester Sondershausen*

Dramaturgie	<i>Anja Eisner</i>
Musikalische Einstudierung	<i>Sergi Roca, Felix-Immanuel Achtner, Mirei Arai, Nivia Hillerin-Filges</i>

Regieassistentz	<i>Esther Nüsse, Marie-Luise Richar</i>
Ausstattungsassistentz	<i>Ronald Winter, Melissa Riedel</i>
Inspizienz	<i>Esther Nüsse</i>

Technische Leitung	<i>Jürgen Bley</i>
Bühnenmeister	<i>Tilo Bormann</i>
Licht	<i>Martin Wiegner</i>
Ton	<i>Jörg Wiegleb</i>
Maske	<i>Karolin Friedrich</i>
Requisite	<i>Nadine Gerlach</i>

Herstellung der Dekorationen und Kostüme in eigenen Werkstätten;  
 Jonny Wilken (Werkstattleiter), Doris Gunkel (Gewandmeisterin/Damenschneiderei), Angela Kretschmer (Herrenschneiderei), Jens Grabe (Tischlerei), Uwe Bräuer (Schlosserei), Carsten Stürmer (Malsaal), Dörte Oeftiger (Dekorationsabteilung), Martina Berens (Theaterplastik).  
 Wir danken der Fa. Weitblick Optik, Töpferstraße, für die unentgeltliche Unterstützung.

Bitte schalten Sie vor Beginn der Aufführung Ihre Mobiltelefone und die Stundensignale an Armbanduhren aus. Bild- und Tonaufnahmen während der Aufführung können wir aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestatten.

## DIE HANDLUNG DER OPER

### 1. Akt

Freitagnachmittag. Felicity Fluth und Roberta Reich entdecken, dass sie beide von Sir John Falstaff einen identischen Liebesbrief erhalten haben. Sie beschließen, ihm eine Falle zu stellen und ihn mit Hohn zu strafen.

Fenton, ein Mann von überschaubarem Vermögen, hält bei deren Vater Richard Reich um die Hand von Anna an, die Fenton liebt. Herr Reich erhört Fenton nicht, denn er hat Anna dem reichen Spärlich versprochen – während seine Frau den Franzosen Cajus als Schwiegersohn favorisiert. Fenton schwört Herrn Reich, dass sich die Liebe durchsetzen wird.

Frau Fluth plant, zum Schein Falstaffs Liebe zu erwidern. Während sie sich ihm gegenüber noch zierte, vermeldet – wie unter den Frauen abgesprochen – Frau Reich, dass der eifersüchtige Herr Fluth auf dem Wege sei, seine Frau mit ihrem vermeintlichen Liebhaber in flagranti zu erwischen. Die Frauen verstecken Falstaff in einem Wäschekorb, den Frau Fluth unter den Augen ihres hereinströmenden Ehemannes vom Personal zur Themse wegtragen und dort ausschütten lässt. Fluth, der mit einem Briefchen auf Falstaff als Nebenbuhler aufmerksam gemacht wurde, sucht – mit großer Verstärkung – den Konkurrenten vergebens. Den Verdacht der Untreue nimmt Frau Fluth zum Anlass, die Scheidung zu wollen.

### 2. Akt

Frau Fluth und Frau Reich ersinnen einen neuen Spaß und laden Falstaff zu einem zweiten heimlichen Rendezvous. Falstaff, der sich in der Themse erkältet hat, lässt es sich mit andern beim Aufwärmen mit Alkohol wieder gutgehen. Als heimlicher Verehrer Frau Fluths verkleidet, bezahlt Herr Fluth den Falstaff, damit dieser Frau Fluths Ehre ankratze. So will Fluth den Nebenbuhler auf frischer Tat stellen.

Falstaff tappt in die Falle, gesteht ein bereits bestehendes Verhältnis zu ihr, deckt auf, wie er am Vortag entkommen konnte und verrät, für den heutigen Abend erneut eingeladen worden zu sein.

Am Abend wollen die Verehrer Annas sie treffen. Während Spärlich, der sich der Protektion Herrn Reichs gewiss fühlt, in einem Versteck abwartet was passiert, droht Cajus den Konkurrenten mit Mord und versteckt sich feige, als er Stimmen hört. Fenton und Anna versichern einander ihre Liebe.

### - Pause -

Falstaff kommt zum zweiten heimlichen Rendezvous zu Frau Fluth. Erneut wird es von Frau Reich unterbrochen, die den eifersüchtigen Herrn Fluth ankündigt. Während Frau Reich Falstaff eine vorbereitete Verkleidung verpasst, protestiert Frau Fluth gegen die Unterstellungen ihres Ehemannes. Der hat Herrn Reich, Spärlich und Cajus bestellt, die bezeugen sollen, dass Fluths Eifersucht nicht unbegründet ist. Bevor die Herren nach Falstaff suchen können, entdecken sie „die dicke Frau aus Brentford“, eine alte Frau, der Reich Hausverbot verpasst hatte, und prügeln sie hinaus.

### 3. Akt

Sonntagabend. Die Fluths sind bei Reichs zu Gast. Die von Frau Reich vorgetragene Ballade vom sagenhaften Jäger Herne regt die Anwesenden zu einer romantischen Nacht im Park an, die alle Probleme lösen soll. Herr und Frau Reich bestimmen für Anna je ein Elfenkostüm, in dem sie sich im Dunkeln mit Spärlich bzw. Cajus treffen soll. Anna beschließt, ein anderes Kostüm zu tragen und sich mit Fenton zu vermählen. Frau Fluth hat ein drittes Mal Falstaff eingeladen, diesmal zur romantischen Nacht im Park.



Der Mond erhebt sich über dem Park, als Frau Fluth und Frau Reich dem als Jäger Herne verkleideten Falstaff um den Bart gehen. Doch wieder muss er sich verstecken: Die Frauen sind plötzlich weg, und Feen bevölkern den Wald! Der richtige Jäger Herne (der verkleidete Herr Reich) lässt von seinen Elfen (den anderen Bürgern der Stadt) Falstaff suchen. Er wird in seinem Kostüm gefunden und von den Waldwespen

verhöhrend malträtiert. Die Fluths und Frau Reich haben ihm einen Denkkzettel verpasst und vergeben ihm. Spärlich und Cajus – beide verkleidet – kommen Arm in Arm, den jeweils anderen für Anna haltend. Die hat inzwischen in ihrem Titania-Kostüm Fenton das Ja-Wort gegeben. Ihre Eltern geben sich geschlagen und eine Hochzeitsfeier! Und auch für Falstaff gibt es ein Happyend ...

## OTTO NICOLAI, DER KOMPONIST DER OPER

von Anja Eisner

Carl Otto Ehrenfried Nicolai wurde am 9. Juni 1810 im preußischen Königsberg geboren und verstarb knapp 39 Jahre später am 11. Mai 1849 in der Hauptstadt Berlin an einem plötzlichen Hirnbluten. Nicolai war noch sehr klein, als sich seine Eltern trennten und er in die Familie eines Klavierbauers zur Pflege gegeben wurde. Als der Vater, ein Komponist und Dirigent, das zweite Mal heiratete, holte er den Jungen zu sich zurück. Er versuchte mit allen Mitteln, auch Schlägen, sein hochbegabtes Kind als musikalisches Wunderkind präsentieren zu können. So wurde Otto neunjährig auf das Gymnasium geschickt, für das Wilhelm von Humboldt den „Königsberger Schulplan“ entwickelt hatte. Der zielte nicht nur darauf, etwas zu lernen, sondern vor allem das Lernen selbst wurde gelehrt, damit die Schüler später in der



Yavor Genchev

Lage seien, „höhere Ziele“ zu erreichen. Das heißt, auch in der Schule ging es darum, dass der Mensch perfekt zu werden hat. 16-jährig hielt Otto Nicolai dem Druck nicht mehr stand und floh aus dem Elternhaus. Zunächst förderte ihn ein pommerischer Militärjurist, der ihn 17-jährig auch zum Studium nach Berlin schickte. Dort wurde Nicolai vom Goethe-Freund Zelter protegiert. Er konnte am Königlichen Institut für Kirchenmusik Komposition, Gesang und Klavier studieren. Mit 20 wurde er Mitglied der Singakademie Berlin und weiterer Chöre. Die Erfahrung, in der Aufführung der „Matthäus-Passion“ die Bass-Partie des Jesus gesungen zu haben, und die zahlreichen Bekanntschaften, die die Arbeit in Chören mit sich brachte – z. B. auch die Bekanntschaft mit der Familie Mendelssohn – bereicherten Otto Nicolai sehr. Nach dem Studium nahm er eine Organistenstelle an der Preußischen Gesandtschaftskapelle an – in Rom. In Italien konnte Nicolai auch der Oper näher treten und komponierte ab 1836 selbst seine ersten im italienischen Stil. Nach einem Jahr als Kapellmeister am Wiener Kärntnertortheater kehrte er 1838 nach Italien zurück und wurde ein erfolgreicher Opernkomponist, lebte von Auftragswerken. Nachdem die Uraufführung seiner Oper „Il poscritto“ an der Mailänder Scala durch die Privatfehde seiner Verlobten, einer Sopranistin, sehr gelitten hatte, nahm er ein Angebot nach Wien und in der Folge die finanziell sichere Stelle des 1. Kapellmeisters der Wiener Hofoper an. Mit dem Orchester des Kärntnertortheaters gab er auch philharmonische Konzerte. Das war die Geburtsstunde der Wiener Philharmoniker. Auch in Wien hatte Nicolai zu komponieren. Für seine Oper „Die Heimkehr des Verbannten“ hielt ihn Hector Berlioz für einen der bedeutendsten Opernkomponis-



Amélie Petrich, Philipp Franke, Zinzi Frohwen, Anja Daniela Wagner, Thomas Kohl

ten seiner Zeit. Kompositionen wie zum 300. Jubiläum der Universität Königsberg und ein dem preußischen König gewidmetes „Pater noster“ ließen ihn in Berlin bekannter werden. Als er in Wien wegen nicht gehaltener Termine Schwierigkeiten bekam, folgte der inzwischen vielfach Geehrte 1847 dem Ruf nach Berlin als Dirigent des Königlichen Domchores und Kapellmeister der Königlichen Oper. Hier erlebte dann auf Geheiß des Königs am 9. März 1849 auch die Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ ihre Uraufführung, nachdem sie der Anlass des Ärgers in Wien gewesen war.

Nicolai hatte den Auftrag, für das Kärntnertortheater eine deutsche Oper zu schreiben. Für den durch seine Erzie-

hung zum Perfektionisten gewordenen Künstler war kein Stoff gut genug. Selbst ein Preisausschreiben mit 30 Einsendungen im März 1842 brachte nichts für ihn Brauchbares hervor. Der Übersetzer seiner italienischen Opern schließlich schlug Shakespeares „Merry wives“ vor. Nicolai entwarf die Dialoge und – in Prosa – auch die Gesangstexte und beauftragte den angesehenen Librettisten, den Hauslehrer der Wiener Rothschilds, Salomon Hermann Mosenthal, mit den endgültigen Versen. Als die Oper 1846 fast fertig war, lehnte der Intendant sie wegen einjährigen Zeitverzugs ab. Mit einigen Ergänzungen wie dem Trinklied Falstaffs wurden „Die lustigen Weiber von Windsor“ somit ein Opernerfolg, der von Berlin ausging!

## NICOLAIS SPIELOPER AUS WINDSOR

von Anja Eisner

### → Unterhaltung von Shakespeare

„The merry wives of Windsor“ von William Shakespeare (1564-1616) waren die Vorlage für Otto Nicolai, als er seine „Lustigen Weiber von Windsor“ schuf. Aufgrund von Indizien, die das Stück selbst beinhaltet, vermutet man, dass Shakespeares Komödie als Unterhaltung für ein Hoffest im Zusammenhang mit dem Hosenbandorden entstand und zum am 23. April 1597 im Beisein der Königin am historischen Sitz der Royals, in Windsor, uraufgeführt wurde. An jenem Tag wurden der Schutzherr der Shakespeare-Truppe, Lord Chamberlain, und Herzog Friedrich von Württemberg, der sich sehr aufdringlich darum bemüht hatte, in den Orden aufgenommen. In der Komödie gibt es eine Pferdediebstahl-Episode um einen aufdringlichen Ausländer, die durchaus als Satire auf den württembergischen Herzog verstanden werden kann. Zudem ist seit dem 18. Jahrhundert das Gerücht nicht widerlegt, die Queen hätte sich ein Stück gewünscht, in dem man Falstaff, den komischen Helden aus „Heinrich IV.“ einmal als Liebhaber bewundern kann. Das Stück soll innerhalb von 14 Tagen entstanden sein.

Die Verwendung von bewährten Anregungen garantierte, dass Shakespeare zum bedeutenden Anlass Qualität in Sachen Unterhaltung vorlegen konnte: Die zentrale Handlung ähnelt der italienischer Novellen, es geht um einen betrogenen Betrüger. Es ist nicht ganz klar, ob Shakespeare Motive direkt von italienischen – ins Englische übersetzten – Quellen bei Giovanni Fiorentino entnahm, oder ob er die anonyme „jealous Comedy“, die inzwischen leider verschollen ist, umschrieb. Die Nebenhandlung um Anne, die drei Freier hat, findet sich ähnlich bereits in Plautus’ „Casina“.

Diese Komödie ist Shakespeares einziges Gegenwartsstück.

Otto Nicolai plante seine Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, die er als Auftragswerk für das Kärntertheater Wien begann, als eine Geselligkeit, die vielen zugänglich ist – er schrieb sie in der Sprache der Zuschauer. Damit entschied er sich, im damals diskutierten Spannungsfeld von „schöner Kunst“ (die allein aus sich heraus wirkt) und „angenehmer Kunst“ (eine Kunst, die vergnügen will), mit dieser Oper bewusst für die Unterhaltung. Die Oper hatte außerordentlichen Zuspruch und steht seit ihrer Uraufführung ununterbrochen im Repertoire der

deutschen Theater. Die Aufführungszahlen der Oper (und später auch die von Verdis „Falstaff“) machten die „Lustigen Weiber von Windsor“ zum bekanntesten Werk Shakespeares!

Nicolai führte in dieser Oper die besten Errungenschaften der Musik der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts stimmig in einem neuen Werk zusammen. Er komponierte in der Tradition des deutschen Singspiels und der opéra comique und führte somit gesprochene Dialoge ein. Die deutsche Sprache hielt er für zu schwerfällig für Rezitative in einer heiteren Oper. Zudem

führte Nicolai Züge italienischer Opern (alle seine bisherigen zählen dazu) mit denen der deutschen Tradition zusammen. Italienisch erscheinen z. B. der Parlando-Stil des Buffoduetts von Falstaff mit Herrn Fluth (als Herr Bach) oder die Melodie von Fentons „Horch, die Lerche singt im Hain!“ Im Feenwald fühlen wir uns an Mendelssohns „Sommernachtstraum“ erinnert, Nicolai zitiert aber auch ein Motiv aus Webers „Oberon“. Und die „Ballade vom Jäger Herne“ führt ebenso ein Bühneneigenleben wie die „Ballade vom Fliegenden Holländer“.

Nicolai schuf die Oper in den revolutionären Zeiten Mitte des 19. Jahrhunderts, und obwohl nirgends von Revolution die Rede ist, vertritt er doch ganz entschieden die Positionen des aufstrebenden Bürgertums. So fällt auf, dass Nicolai aus Shakespeares Vorlage viele kleine Episoden herausgestrichen hat – die Nebenhandlung der Anna wertete er allerdings auf. Die eigenständige Wahl des Ehegatten gehört zur Selbstverwirklichung des Bürgers. Bürger nehmen ihr Schicksal jetzt selbst in die Hand!

Shakespeares Falstaff macht sich an die Damen aus finanziellen Motiven heran – Nicolais Falstaff ist aus erotischen Gründen. Der Komponist nutzt seine Oper, um die bürgerliche Moral gegen die des Adels triumphieren zu lassen. Dazu veränderte er auch das Gewicht der Personen: Während bei Shakespeare Falstaff nicht nur nach Kilogramm das Schwergewicht der Geschichte ist, verschiebt sich der Fokus in der Oper mehr auf die „Lustigen Weiber“ und ihre Handlungen. Das hat der Komponist auch mit Umbenennungen unterstützt: Familie Ford (=Furt) blieb nicht seicht, sondern wuchs zu einer „Fluth“ an, und auch Familie Page (=das – erst zu beschreibende? – Blatt, oder der Page) gewann hinzu, sie wurde „Reich“.



Michael Tews, Opernchor und Extrachor

## EIN MÜDES LÄCHELN IST FALSTAFFS SACHE NICHT

Interview mit der Regisseurin Anette Leistenschneider

*Du bist auch Operndirektorin und bestimmst den Spielplan entscheidend mit. Warum hast du dich für die Spielzeiteröffnung dieses Jahr gegen einen „großen Italiener“, stattdessen für Nicolais „Lustige Weiber“ starkgemacht?* Nachdem wir in den vergangenen beiden Spielzeiten mit den großen dramatischen Stücken „La Bohème“ und „Otello“ eröffnet haben, lag es mir am Herzen, die Spielzeit mit einem fröhlichen, bunten, augenzwinkernden Stück zu beginnen, in dem es keine Toten gibt, sondern ein Happyend.

In der deutschen Spieloper gehören für mich „Zar und Zimmermann“ und „Die lustigen Weiber von Windsor“ zu den besten und auch am besten angenommenen Stücken; sowohl von der Musik als auch der Geschichte her. Wir sehen und hören

hier Unterhaltung, die sich selbst ernst nimmt, um leicht daherzukommen.

*Clever wehren sich die beiden Windsor-damen Fluth und Reich gegen die Anmachereien durch Sir John Falstaff. Sie finden darin ihre Lust. Die Sympathie des Zuschauers geht aber – und das, obwohl wir bei Anmachereien heute sehr sensibel sind – vor allem zum Schwerenöter. Inszenierst du bewusst political incorrect?*

Mit meiner Inszenierung erzähle ich die szenischen Vorgänge, die das Stück mir vorgibt – liebevoll und augenzwinkernd. So spiele ich auch mit Klischees, Frauen und Männer betreffend: Während den Männern der Gerstensaft durch die Kehlen rinnt, kümmern Frauen sich um das Wichtigste, nämlich um ihr Äußeres. Das dürfen

wir gerne als Klischee belächeln, aber es ist im Grunde genommen ein erster kleiner Schritt in Richtung Selbstbestimmung. Immerhin nehmen sich die Frauen ab und zu ein wenig Zeit für sich selbst! Auch Frau Fluth und Frau Reich haben so dazu beigetragen, dass wir uns heute ganz selbstverständlich gerne beim Friseur, der Kosmetik oder einer Massage verwöhnen lassen. Falstaff hat meine Sympathie dadurch, dass er einen völlig anderen Lebensentwurf hat, als es das damals etwas verknöcherte Bürgertum an den Tag legte. Die Sinnlichkeit, die er ausstrahlt, steht im Kontrast zu diesem bürgerlichen Korsett. (*schmunzelnd:*) Falstaff weiß auch, dass er nur bei jeder zehnten Dame, der er einen Liebesbrief schreibt, damit auch Erfolg hat. Deshalb ist er gezwungen, mehrere gleichzeitig zu versenden. Trotzdem behält er sein freundliches Gemüt und bleibt unermüdlich auf der Jagd nach dem schönen Geschlecht. Seine Naivität und Tollpatschigkeit dabei machen ihn eher sympathisch als beispielsweise das Machogehabe eines Herrn Fluth, der, wenn überhaupt, nur einen einzigen Liebesbrief in seinem Leben geschrieben haben wird. Und: Die seinen amourösen Abenteuer auf dem Fuße folgenden Strafen – erst wird er gemeinsam mit alter Wäsche in die Themse gekippt, später als dicke Frau von Brentford verhauen und schließlich als falscher Jäger Herne gepiesackt – lassen ihn nicht aufgeben. Denn ewig lockt das Weib – auch Sir John Falstaff!

*Nicolai setzt eigentlich noch einen drauf: Nicht nur, dass die sich einen Spaß machen, den Moralistinnen ihre Sympathie beim Publikum mit Falstaff teilen müssen, Frau Reich muss auch noch zusehen, dass ihre Tochter wie Falstaff ihren Gefühlen nachgibt. Anna Reich will nicht Frau Spärlich werden, und auch der von der Mutter favorisierte*



Michael Tews

*französische Intellektuelle passt ihr nicht. Sie setzt sich durch und wird Fenton heiraten. Ist sie das lustigste der Weiber?*

Sie ist auf jeden Fall das klügste der Weiber. Es geht um ihre Zukunft, die sie selbst gestalten möchte. Ihr imponieren weder – wie ihrem Vater – die Sparbücher des Herrn Spärlich, noch – wie ihrer Mutter – das übertriebene Gehabe des Dr. Charles Cajus. Sie ist sowohl Frau Fluth als auch Frau Reich in vielen Dingen weit voraus. Sie wird ihr Leben gemeinsam mit Fenton so leben, wie sie es leben wollen und wie es sich die Elterngeneration nicht zu leben getraut hat. Während Frau Fluth und Frau Reich ihr Leben in die Konvention eingezwängt haben und von Falstaff nur die Erinnerung an ein kurzes, nicht stattgefundenes Intermezzo bleiben wird, lebt Anna dagegen die Liebe ihres Lebens.



Schauspielerin Uta Haase, eine gelernte Werkzeugmacherin, in der Rolle einer ausgebildeten Automechanikerin ...



Philipp Franke, Michael Tews

In deiner Inszenierung gibt es ein „lustiges Weib“ mehr als bei Nicolai. Warum?  
In der deutschen Spieloper liegen die Schwierigkeiten oft in den endlos langen Dialogen, im Sprachduktus des 19. Jahrhunderts. Meist enthalten die Dialoge nur Informationen, während die Gefühle in der Musik zum Ausdruck kommen. Es macht mir immer Spaß, mit so etwas zu experimentieren. Die Dialoge zu „Zar und Zimmermann“ für die Thüringer Schlossfestspiele hatte ich stark gekürzt und darin mit verschiedenen Sprachen gespielt. Um den „Lustigen Weibern“ das Tempo zu erhalten und eine Spur von Skurrilität und Windsorklischee zu geben, habe ich eine sich in Windsor bestens auskennende Erzählerin dazu erfunden. Die Dame kann Autos reparieren, liebt Corgis, und auch ihr imponieren Männer, die wissen, was sie wollen.



Kyounghan Seo, Thomas Kohl

Du hast der Oper das 19. Jahrhundert gründlich ausgetrieben. Taugt es deiner Meinung nach nicht für heutige Unterhaltung? Eigentlich ist es egal, ob das Stück auf der Bühne im 19. Jahrhundert spielt oder nicht. Wichtig ist nur, dass wir verstehen, was die Menschen auf der Bühne bewegt. Das 19. Jahrhundert kommt gerne etwas zopfig und sehr bieder daher. Slapstick auf der Bühne wäre damals undenkbar gewesen. Das 19. Jahrhundert hatte eine ganz andere Ästhetik als unsere Zeit, heute braucht man andere Mittel, um das Publikum zu amüsieren. Was damals als lustig empfunden wurde, kann heute oft nur ein müdes Lächeln hervorrufen. Und ein müdes Lächeln ist ganz und gar nicht Falstaffs Sache!

## WINDSOR

Windsor - ein britisch umflorter Begriff, der für Vieles herhalten muss, eins aber immer ist: very british!

Zunächst ist da das Windsor Castle. Auf einem künstlich errichteten Hügel ließ Wilhelm der Eroberer im 11. Jahrhundert eine hölzerne Burg bauen. Sein Sohn fügte dem Anwesen erste Steinhäuser hinzu. Der markanteste Teil, der Round-Tower (der in Wirklichkeit gar nicht rund ist) entstand unter Edward III. im 14. Jahrhundert. Edward III. ließ aus der alten Burg die heutige Residenz in ihrem jetzigen Grundriss bauen. Das Schloss gehört der Krone und ist eine der drei Hauptresidenzen (neben dem Buckingham Palace und dem Holyrood Palace in Schottland). Seit ihrem 80. Geburtstag (2006) hält sich Queen Elisabeth II. nicht mehr nur am Wochenende, sondern außer dienstags bis donnerstags (wenn sie im Buckingham Palace arbeitet), ständig hier auf.

Windsor Castle oder Schloss Windsor liegt in der Kleinstadt Windsor, die mit ihren etwas mehr als 28.000 Einwohnern westlich von London in der Grafschaft Berkshire an der Themse gelegen ist. Windsor befindet sich auf demselben Breitengrad wie Nordhausen, lediglich zwei Minuten südlicher (Windsor 51° 29' N, Nordhausen 51° 31' N)! Den Ort Windsor gab es bereits, bevor der Bau des Schlosses begann.

Ganz berühmt ist das englische Abwarten und Tee trinken - natürlich Windsor-Tee! Der älteste Familienbetrieb in Windsor ist die Firma „Darvilles of Windsor“, die seit 1860 erstklassige Tees mischt. Seit 1946 liefert sie Tees und ausgewählte Lebensmittel an den royalen Haushalt auf Schloss Windsor. Der Tee von „Darvilles of Windsor“ ist nicht zu verwechseln mit Windsor-Tea, einer Marke aus London, die uns seit den Fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts in Deutschland sehr bekannt wurde. In der einen Hauch Kolonialzeit mit sich bringenden Verpackung wurden

besonders Earl Grey's Tea und Orange Pekoe Tea populär.

In Deutschland wurde eine im 19. Jahrhundert gegründete Bekleidungsfirma 1960 in „Windsor Kleiderwerk“ umbenannt, weil der neue geschäftsführende Gesellschafter eine Vorliebe für teure Stoffe aus England hatte. Seit 1977 entwickelte sich hier die deutsche Premium-Modemarke „Windsor“.

Auch der Windsor-Krawattenknoten bedient sich der britischen Noblesse - stammt aber selber gar nicht aus Old-England. Der Duke of Windsor (Edward VIII., ein Onkel von Elisabeth II.), nach dem der Knoten benannt wurde, rückte in seinem Buch „A Family Album“ die Fakten gerade: Dieser dicke Knoten wurde in den USA erfunden. Man nahm allerdings, als er bekannt wurde, an, es wäre jener Knoten, den Edward trug. Doch Edwards dicke Krawattenknoten entstanden nicht durch besonders komplexen Knoten des Stoffes, sondern durch die exzellente, dicke Qualität der Stoffe.

Mrs. Huxleys Mann war an einem Schnupfen gestorben. „Wenigstens nichts Ernsthaftes“, dachte Doctor Carter und roch an seiner frischesten Tasse Windsor-Castle Earl Grey's Tea. ←

## GESELLIGE UNTERHALTUNG

von Anja Eisner

„Die lustigen Weiber von Windsor“ sind wie kaum ein anderes Werk des Musiktheaters ein Abbild ihrer Zeit und passen doch mit ihrem Zweck, der Unterhaltung, genauso gut in unsere Zeit!

Ende des 18. Jahrhunderts begann sich das Bürgertum zu etablieren und seine Kultur bzw. Kulturansprüche in das gesellschaftliche Leben einzubringen. Was bisher den exklusiven Adelskreisen vorbehalten war, wurde nun auch für die große Schicht des Bürgertums reklamiert. Dazu gehörte zweifellos auch die Unterhaltung, die bis dahin, z. B. in Hoftheatern, nur einem kleinen Kreis zugänglich war. Freizeit, über die im 19. Jahrhundert mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung, schließlich gar der industriellen Revolution, immer mehr Menschen – wenn auch längst nicht alle – verfügten, war willkommen, dem eigenen Vergnügen nachzugehen und zu konsumieren. Jetzt entwickelte sich eine Geselligkeit, wie es sie zuvor nie gab. Unterhaltung selbst wurde gesellschaftsfähig und nicht mehr als adlige Tätigkeit zur Bekämpfung des „l'ennuie“ verpönt. Während man sich einerseits geselliger Unterhaltung hingab, Kurorte, musikalische Aufführungen oder Theater besuchte, gab man sich andererseits einen strengen Kodex bürgerlicher Tugenden. Der bestimmte den „guten Ton“ und gewährleistete das zivilisierte Miteinander bei gleichzeitiger Erhöhung der Wirtschaftskraft des Bürgertums. Witzigerweise wurde DAS Standardwerk für den kulturrollen Umgang miteinander, „Über den Umgang mit Menschen“, 1788 von Adolph Freiherr Knigge, von einem Adligen, verfasst. Die heutige Annahme, dieses Buch enthielte Etikettevorschriften, mit denen man selbst in Adelskreisen eine gute Figur machen könne, ist ein Irrtum. Knigge formulierte wesentlich tiefergrei-

chend im Vorwort zu seinem Buch: „Wenn die Regeln des Umgangs nicht bloß Vorschriften einer konventionellen Höflichkeit oder gar einer gefährlichen Politik sein sollen, so müssen sie auf die Lehren von den Pflichten gegründet sein, die wir allen Arten von Menschen schuldig sind, und wiederum von ihnen fordern können. – Das heißt: Ein System, dessen Grundpfeiler Moral und Weltklugheit sind, muss dabei zum Grunde liegen.“



Amelie Petrich

Das erklärt – um den Bogen zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ zu schlagen –, dass sich die lustigen Weiber zwar auf Falstaffs Kosten unterhalten, sich außerehelichen Amouren aber entschieden verweigern. Auch Unterhaltung hat strenge Grenzen, die von der Moral gezogen werden.

Otto Nicolai fügte sich mit seiner Oper, in der er Akzente aus der Shakespeare'schen Vorlage bewusst verschob, genau in diese Entwicklung ein. Er schrieb ein perfektes Unterhaltungsstück für ein breitgefächertes, weiter anwachsendes Publikum. Ein Stück, das das Selbstbewusstsein der Bürger zum Ausdruck bringt – Falstaff wird satirisch fertiggemacht! – und gleichzeitig zeigt, wo die wahren Werte der Bürger liegen.

Vielleicht nennen wir die Damen Reich und Fluth heute etwas spießig. Vielleicht weniger, weil sie keine Affäre mit dem Bonvivant anfangen, sondern weil sie zu einer Generation gehören, die Anna Reich noch vorschreibt, das Leben ausschließlich nach dem Verstand zu organisieren. Doch Nicolai erscheint uns mit seiner vor knapp 170 Jahren uraufgeführten komisch-phantastischen Oper dennoch verdammt aktuell: Unsere Unterhaltungs- und Konsumangebote werden immer umfangreicher, Theater inzwischen auf ein Massenpublikum zugeschnitten, und gleichzeitig greifen gesellschaftliche – nicht mehr von Knigge formulierte – Selbstoptimierungsnormen, die die Produktivität der Gesellschaft vorantreiben sollen. Und nach wie vor schauen wir mit einer gewissen Sympathie auf den adligen Sir Falstaff und drucken in unseren Zeitungen, was für ein Kleid Meghan, Herzogin von Sussex, bei ihrer Hochzeit mit Prinz Harry trug ... Wir sind die perfekten Erben der bürgerlichen Kultur!

### Sir John Falstaff

*Falstaff ist eine von William Shakespeare erdachte Figur, die über die Shakespeare-Stücke hinaus ein reiches Bühnenleben führt. In seinen Dramen „Heinrich IV., Teil 1“ und „Heinrich IV., Teil 2“ gibt es einen Falstaff, der an der Seite von Heinrichs Sohn steht, bevor dieser König Heinrich V. wird. Dieser Falstaff ist dem historischen Ritter Sir John Oldcastle, einem frühen Wegbereiter des britischen Protestantismus, nachgebildet. Shakespeare konzipierte ihn als einen dicken, eiteln und überheblichen Ritter, der den Großteil seiner Zeit mit Kleinkriminellen im Wirtshaus verbringt, wo er mit gepumptem oder gestohlenem Geld bezahlt. Das führte dazu, dass Nachfahren des echten Oldcastle die Verwendung des Namens untersagten. Der Name für Falstaff ist daher einer anderen historischen Person entlehnt, Sir John Fastolf, ebenfalls ein früherer Wegbereiter des britischen Protestantismus. Er war als einer der Offiziere an der Schlacht gegen Jeanne d'Arc beteiligt und wurde nach der Niederlage zum Prügelknaben. Shakespeares Falstaff ist zwar eine komische Figur, doch hat Falstaff genauso eine Tiefe wie die anderen Personen des Autors: Er ist eine Person, die, als sie ihre Schuldigkeit getan hat, in Ungnade fällt. Im Drama „Heinrich V.“ wird Falstaff in Shakespeares Original noch einmal in der Rahmenhandlung erwähnt. Er ist krank, und es wird vom Tod des vom König Zurückgewiesenen berichtet. Falstaff als Figur hat es aber auf der Bühne zu einer solchen Popularität gebracht, dass es viele Inszenierungen und mehrere Verfilmungen von „Heinrich V.“ gibt, in denen er noch einmal auftritt! Dass er schließlich auch noch einmal von Shakespeare in den „Lustigen Weibern“ wiedererweckt wurde, soll auf die Queen zurückzuführen sein, die Falstaff einmal verliebt sehen wollte!*



Michael Tews

Thomas Kohl

## DIE STADTBIBLIOTHEK

„Rudolf Hagelstange“, Nikolaiplatz 1, Tel. (0 36 31) 69 62 67, hält zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ u. a. folgende Medien bereit:

### CD

Nicolai, Otto

Die lustigen Weiber von Windsor: Opernquerschnitt in deutscher Sprache/Otto Nicolai. Text: Hermann S. Mosenthal nach William Shakespeares gleichnamigen Lustspiel. Interpreten: Peter Schreier; Edith Mathis ... - Edel Classics GmbH, 1978/2003. - 1 CD

### Bücher

Schmitt, Wolfgang Felix

Die Windsors/Wolfgang Felix Schmitt. - Augsburg: Weltbild, 2000. - 97 Seiten: überwiegend Illustrationen und Stammtafel - (Macht und Mythos)

Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters

herausgegeben von Carl Dahlhaus und dem Forschungsinstitut für Musiktheater, Band 4, Seite 423-426: Die lustigen Weiber von Windsor, Komisch-phantastische Oper in drei Akten von Otto Nicolai

Shakespeare, William

Gesamtwerk - Band 3, Seite 4-270 (in englischer und deutscher Sprache)

König Heinrich der IV., 1. Teil

König Heinrich der IV., 2. Teil

Die lustigen Weiber von Windsor

Shakespeare, William

Historien - Band 3

König Heinrich der IV., 1. Teil, Seite 169

König Heinrich der IV., 2. Teil, Seite 259

König Heinrich der V., Seite 357



### Quellen:

S. 3 und S. 16: Zitate aus „Die Lustigen Weiber von Windsor“ nach dem Klavierauszug, Leipzig 1961. S. 4: Die Handlung wurde für dieses Programmheft von Anja Eisner nacherzählt. S. 8: Originalartikel von Anja Eisner für dieses Heft unter Verwendung von Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters, hrsg. von Carl Dalhaus und dem Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth, Bd. 4, München 1991; Ostinato, auf: [www.ku-spiegel.de/beitr%C3%A4ge/booklets-k-bis-r/nicolai-die-lustigen-weiber/](http://www.ku-spiegel.de/beitr%C3%A4ge/booklets-k-bis-r/nicolai-die-lustigen-weiber/). S. 10: „Unterhaltung von Shakespeare“ verwendet Daten aus Schabert, Ina, Shakespeare-Handbuch, Stuttgart 1992. „Nicolais Spieloper“ ist ein Originalartikel von Anja Eisner unter Verwendung von Pipers Enzyklopädie Musiktheater und Ostinato, a.a.O. S. 12: Originalinterview für dieses Programmheft. S. 15: Redaktioneller Artikel unter Verwendung von Wikipedia - Die freie Enzyklopädie; [www.holyfashiongroup.com/de/unternehmen/geschichte.html](http://www.holyfashiongroup.com/de/unternehmen/geschichte.html); [www.windsor-castle.de](http://www.windsor-castle.de). Zitat aus: [www.windsor-castle.de](http://www.windsor-castle.de). S. 16: Originalartikel unter Verwendung von Ananieva, Anna, Böck, Dorothea, Pompe, Hedwig (Hg.), Geselliges Vergnügen, Kulturelle Praktiken geselliger Unterhaltung im langen 19. Jahrhundert, Bielefeld 2011; Knigge, Adolph Freiherr, Über den Umgang mit Menschen, Neudruck der fünften Auflage, Stuttgart 2002. S. 17: „Sir John Falstaff“ verwendet Daten aus <https://en.wikipedia.org/wiki/Falstaff>.

Die Probenbilder entstanden zur ersten Kostümprobe. Urheber der Bilder ist András Dobi.

*„O schönste Frau, wir taugen  
Zusammen gar zu gut,  
Ihr habt verliebte Augen  
Und scheint von heißem Blut.  
Ihr liebt den Sekt, ich lieb ihn auch!  
Ist das nicht Sympathie?  
Und kurz und gut,  
Ich habe Mut,  
Ich liebe dich  
Herzinniglich,  
Bei Tag und Nacht  
Für dich bedacht,  
John Falstaff!“*



**Impressum:**

Herausgeber: Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH, Intendant: Daniel Klajner  
Käthe-Kollwitz-Straße 15, 99734 Nordhausen, Tel. (0 36 31) 62 60-0  
Programmheft Nr. 2 der Spielzeit 2018/2019  
Premiere am 21. September 2018  
Redaktion und Gestaltung: Dr. A. Eisner  
Satz und Layout: Ralph Haas